

# Johanneswerk

## Journal

MÄRZ 2016



### MUSIK UND IHRE WIRKUNG

Beeindruckende Vielfalt  
an Bands und Chören (→ 6)

### SCHLÜSSEL IST DAS SYMBOL

Neues Spendenprojekt  
der Behindertenhilfe (→ 14)

### JOHANNESWERK ZIEHT BILANZ

Führungskräfte treffen  
sich zur Jahrestagung (→ 22)



Pastor Dr. Ingo Habenicht  
Vorsitzender des Vorstands  
[Foto: Hilla Südhaus]

## Liebe Leserinnen und Leser!

»Beschriebene Musik ist halt immer wie ein erzähltes Mittagessen«, urteilte bereits der österreichische Dramatiker Franz Grillparzer. Und das stimmt – Genuss ist über eine rein intellektuelle Beschäftigung mit der Musik nicht zu bekommen. Musik berührt uns Menschen ganzheitlicher als Sprache es vermag. Durch das Hören oder Machen von Musik bekommen wir eine unmittelbare Verbindung zu unseren Gefühlen. Die Wirkung kennen Sie ebenso wie ich: Freude, Trauer, Anspannung und vieles mehr fühlen wir dann mit – und bekommen vielleicht Gänsehaut, summen mit, trommeln mit den Fingern im Takt oder beginnen sogar zu tanzen. Musik hilft uns, unsere Emotionen auszudrücken und verbindet uns mit anderen Menschen, die ebenso fühlen. Sprach-, Alters- und andere Barrieren werden überwunden.

Wie diese Form der Verbindung sowohl Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Einrichtungen als auch den Mitarbeitenden gut tut, erfahren Sie in der Titelgeschichte des JOHANNESWERK JOURNALS. Verschiedene Gruppen, Chöre oder Bands, die teilweise seit Jahren bestehen, gewähren uns einen Einblick in ihre Zusammenarbeit und in ihre Musik – leider an dieser Stelle nur beschrieben. »ANGE DACHT« greift das Thema auf und führt uns an eine Nahtstelle zwischen Musik und christlichem Glauben.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

Ihr

*I. Habenicht*



### MUSIK WIRKT – AUF ALT UND JUNG

Im Johanneswerk wird vielerorts Musik gemacht – zu vielen Anlässen. Sie entspannt oder belebt die Menschen, ganz unabhängig vom Alter. → 6



### TEIL DES GUTEN WERKS

23 Models aus der Mitarbeiterschaft wurden für die Arbeitgeberkampagne abgelichtet. Und – wie Nicole Stevens – auch professionell gestylt. → 16



### EINE GUTE IDEE UND IHRE FOLGEN

Spender und Ehrenamtlicher: Wolfgang Stahnke ist mit dem Theodor-Fliegener-Heim eng verbunden und engagierte sich in vielfältiger Weise. → 27

# INHALT



Die Band ›Rockwerk‹ aus Bochum bei der Probe.  
[Titelbild: Christian Weische]

- 4 KURZINFOS
- 5 WAS MACHT EIGENTLICH
- 13 ANGEDACHT
- 14 DAS SCHLÜSSELPROJEKT
- 18 RÄTSEL
- 19 FÜNF FRAGEN AN
- 20 HINTER VERSCHLOSSENEN TÜREN
- 22 BILANZ: WEG GEHT NACH OBEN
- 24 WOHNVERBUND BIETET VIELFALT
- 26 WIR SIND DATTELNER//IMPRESSUM

# KURZINFOS



Berührende Begegnungen: Ein Motiv der Ausstellung, für die Veit Mette die Fotos gemacht hat.

## AUSSTELLUNG zum Clownprojekt

ISERLOHN / HERNE. Beeindruckende Motive von der Begegnung zwischen alten Menschen und Clowns zeigt die Ausstellung ›Beziehungspflege mit Humor‹. Fotograf Veit Mette hat mit großem Gespür innige, berührende und fröhliche Momente mit seiner Kamera eingefangen.

Die Fotoausstellung macht Station:

→ vom 16. März bis 20. April im Tersteegen-Haus  
(Waisenhausstr. 6, 58644 Iserlohn)

→ vom 30. April bis 8. Juni im Ludwig-Steil-Haus  
(Hirtenstr. 5-7, 44652 Herne)

## KUSCHELDECKEN für Flüchtlingskinder

BOCHUM. Eine kuschelige, warme Decke kann Kindern helfen, sich auch in der ungewissen Zeit einer Flucht durch halb Europa etwas geborgener und beschützter zu fühlen. Die Besucher der Seniorenbetreuung im Wohnverbund Bochum-Herne (in Nachbarschaft zum Goerdthof) unterstützen deshalb die Aktion ›Mini Decki‹ Deutschland. Aus Baumwoll-Bettbezügen und -stoffen mit fröhlichen Kindermotiven und einem weichen Inlet nähren sie handliche Decken. Mehr als 100 Stück sind schon – durch die Verantwortlichen in Bochum – an Flüchtlingskinder verschenkt worden.

## SEELSORGE in der Ev. Kirche

BIELEFELD. Orientierung für alle, die Seelsorge in Anspruch nehmen, anbieten, organisieren oder leiten bietet das Buch ›Menschen stärken – Seelsorge in der evangelischen Kirche‹. Zu den Autoren, die Mitglieder in der Ständigen Konferenz für Seelsorge in der EKD (Ev. Kirche in Deutschland) sind, gehört Pastor Dr. Ingo Habenicht. Die Schrift soll beitragen, so heißt es im Geleitwort, das Profil der Seelsorge zu schärfen. Der Vorstandsvorsitzende des Johanneswerks beleuchtet in seinem Beitrag die Frage, welche gesellschaftlichen Entwicklungen die Seelsorge herausfordern.

›Menschen stärken‹ ist erschienen im Gütersloher Verlagshaus; ISBN 978-3-579-07438-2.



*Sie ist Seelsorgerin, Liturgin, Beraterin und Begleiterin, sie initiiert, tröstet und vernetzt. Martina Schöler-Tillmanns arbeitet für den Pastoralen Dienst in der Behindertenhilfe. Als Ansprechpartnerin für Seelsorge und geistliches Leben hat sie sieben Wohnverbände im Ruhrgebiet und im Märkischen Kreis in ihrem Zuständigkeitsbereich. Ihr Arbeitsalltag ist entsprechend vielfältig.*



Diakonin Martina Schöler-Tillmanns. [Foto: privat]

## WAS MACHT EIGENTLICH ... ... EINE DIAKONIN?

Als Diplom-Sozialwissenschaftlerin und Diplom-Pädagogin erfüllte Martina Schöler-Tillmanns die Voraussetzung: eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen Bereich. So konnte die damalige Wohnbereichsleiterin im Johanneswerk von 2003 bis 2005 berufsbegleitend eine Zusatzqualifikation als Diakonin absolvieren.

Seit Herbst 2008 bringt sie theologisch-diakonische Ansätze in die Behindertenhilfe ein, tauscht sich mit Geschäftsführung und Wohnverbänden aus – zum Beispiel im Facharbeitskreis ›Seelsorge und geistliches Leben‹. Sie steht den Leitungen und Mitarbeitenden, auch in der Behindertenhilfe Arbeit, zur Seite. »Mit Rat und Tat, mit Notfallseelsorge oder mit Gottesdiensten, mein Aufga-

benbereich ist sehr komplex«, erläutert sie. So unterstützt sie auch andere dabei, »seelsorgerische Gespräche oder spirituelle Angebote zu übernehmen«.

Netzwerkarbeit ist bei dieser Aufgabe das A und O. »Mit Kirchengemeinden, Diensten und Einrichtungen die Bewohner in das Gemeindeleben einzubeziehen, sie zum Mitmachen anzuregen, das ist das Ziel«, betont sie. So werden Andachten, Erntedankfeste oder Feiern für Menschen mit und ohne Behinderung gestaltet. »Ich liebe an meiner Arbeit das Verbindungsstiftende, das Vermittelnde«, so Martina Schöler-Tillmanns, »das Diakonische ergänzt den pädagogischen Bereich wunderbar.« [MABA]



Zu einer ›richtigen‹ Rockband gehört auch ein gutes Equipment. Dabei kann ein hochwertiges Keyboard den Bandmitgliedern das Musizieren erleichtern. [Foto: Frank Elschner]

# MUSIK WIRKT – AUF ALT UND JUNG

In Gruppen, Chören oder Bands: Singen und  
Musizieren haben positive Effekte

*BIELEFELD. Wenn Füße wippen und Finger schnippen, ist oft Musik im Spiel. Betreuungspersonal in Altenheimen oder Behinderteneinrichtungen erlebt immer wieder Momente, in denen Schmerzen und Beeinträchtigungen Nebensache sind, weil Pflege- oder Hilfebedürftige von einer Melodie berührt werden. Im Johanneswerk hat die Musik noch weitere Effekte – wenn sie selbst gemacht ist.*

»Musik löst Emotionen aus – ganz unterschiedlicher Art«, erläutert Susanne Bentrup, ausgebildete Musikpädagogin. »Sie hat in jedem Fall einen Effekt.« Zu unterscheiden sei, ob es um das »Musik hören« oder das »Musik machen« gehe.

Das »Musik machen« übernimmt Susanne Bentrup selbst, wenn sie – meist mit einem Kollegen oder einer Kollegin – in der Rolle als Clownin Klara ältere Menschen besucht. Im Johanneswerk-Leuchtturmprojekt »Beziehungspflege mit Humor« spielt die Musik eine wichtige Rolle. Sie unterstützt die Kontaktaufnahme und hat einen hohen Wiedererkennungswert.

»Die Musik kann zum Beispiel die emotionale Verbindung zur Jugendzeit sein.« Mit geschultem Einfühlungsvermögen nehmen die musizierenden Clowns schnell wahr, ob das Gehörte Freude hervorruft oder Traurigkeit. Erstaunlich ist immer wieder – auch für das Pflegepersonal – welch' wohltuende Wirkung die Musik entfalten kann. Und wie »ansteckend« sie ist, wenn man im Gemeinschaftsraum beisammen sitzt. Da viele aus der älteren Generation in der Jugend oft gesungen haben, sind sie bei Schlagern, Kirchen- und Volksliedern sehr textsicher.

### GEMEINSCHAFT ERLEBEN

Den Spaß am »Musik machen« mit anderen zu teilen, heißt auch Gemeinschaft zu erleben. Das geht der Bewohnerin einer Alteneinrichtung ebenso wie dem Bewohner einer Einrichtung für behinderte Menschen.

Während Gruppen oder Chöre mit älteren Mitgliedern eher in ihrer vertrauten Umgebung auftreten, lockt es die Jüngeren bald auf die Bühne.

Mit großem Stolz können drei in Johanneswerk-Einrichtungen bestehende Bands – alle pflegen ehrliche Rockmusik – auf erfolgreiche Auftritte zurückschauen. Im Repertoire: bekannte Songs mit neuen, eigenen Texten oder ganz neue Stücke. Die Anfragen von auswärtigen Veranstaltern häufen sich. Seitens der Bandleitung ist ein gutes Gespür notwendig, damit in der Formation jeder mit seinen Fähigkeiten seinen Platz findet. ▶



Als Musikpädagogin und Clownin schätzt Susanne Bentrup die Wirkung von Musik.  
[Foto: Christian Weische]

Und schließlich kommt im Johanneswerk die Musik auch in der Therapie zum Einsatz. In der Heilpädagogisch-therapeutischen Einrichtung Grünau-Heidequell (Kreis Lippe) arbeitet Ursula Buettner mit Musik, kann auch eine Vielzahl an Instrumenten anbieten. Schwer traumatisierte Kinder und Jugendliche finden in dieser Therapie einen Zugang zu sich selbst. »Musik bietet eine nonverbale Ebene für diejenigen, die sich in der Gesprächstherapie nicht öffnen können«, erläutert die Musikpädagogin. Sie richtet ihr Angebot stets auf die Stärken und Fähigkeiten und die jeweilige Befindlichkeit aus und lässt die Jungen und Mädchen Verschiedenes ausprobieren.

Im besten Falle erleben die Jugendlichen, was die Chorsängerin aus dem Altenheim und der Band-Gitarrist aus der Behinderten-Einrichtung schätzen: Musik fördert Entspannung und Wohlbehagen. [EW]



Ursula Buettner führt traumatisierte Kinder und Jugendliche an die Musik und Instrumente heran. [Foto: Christian Weische]

## BANDS UND CHÖRE



**Die Besetzung:** Ralf Franke (Keyboard, E-Geige, Akustik-Gitarre, Gesang), Marc Friese (E-Gitarre, Gesang), Robert Kaiser (Schlagzeug), Volker Kotsch (Bass), Jörg Kreinberg (Gesang), Rüdiger Pawlowski (Percussion), Stephan Schmitz (Percussion), Mario Winterkämper (Keyboard). [Foto: Frank Elschner]

### LAMPENFIEBER

Die integrative Band, gegründet 1999, hat sich im Laufe der Jahre in der Szene einen Namen gemacht. Sie überzeugte nicht nur bei Konzerten in ihrer Lüdenscheider Heimat, sondern behauptete sich auch auf Festivals oder beim European Song Contest. Fernsehbeiträge und eigene CD (die erste erschien 2002) dokumentieren das kreative Schaffen.

Ralf Franke (Atelier Franke) und Marc Friese, Mitarbeiter im Johannes-Busch-Haus, steckten mit ihrer Begeisterung für selbst gemachte Musik die Bewohner an. Und die ist bis heute die Basis: für das umfangreiche Repertoire aus eigens geschriebenen Songs und die Freude an Auftritten. Da sich die Bandmitglieder lange und gut kennen, ist bei Auftritten immer wieder Raum für Improvisation und spontane Einlagen.



Probenabend in Datteln: »Die Band« nennt sich die Formation, die aus einer Percussion-Gruppe entstand. [Foto: Ulla Emig]

### DIE BAND

Als Mitmachangebot startete 2002 im Freiherr-vom-Stein-Haus (Datteln) eine Musikgruppe, die vor allem Rhythmus- und Schlaginstrumente benutzte. Initiatorin Michaela Harnischmacher, die viele Instrumente im Internet ersteigerte, konnte sich über großes Interesse der Hausbewohner freuen. Das Freizeitangebot sprach sich dann herum und lockte auch Musikbegeisterte aus allen Bereichen des Wohnverbundes Datteln an. Bis zu 25 Teilnehmer treffen sich zeitweise bei den wöchentlichen Proben.

Als der Wunsch laut wurde, musikalisch mehr zu machen, entwickelte sich 2014 aus der Percussion-Gruppe ergänzend eine Formation, zu der auch Gitarristen, weitere Keyboard-Spieler und eine Sängerin gehören. Mit von der Partie: Kollegen und Ehrenamtliche. Repertoire: von Nena bis zu den Rolling Stones.

Längst haben sich Band und Percussion-Gruppe als »Die Band« einen Namen gemacht, werden immer wieder in Datteln und Umgebung angefragt, bei öffentlichen Festen und integrativen Veranstaltungen aufzutreten.



Aufnahme läuft: Jung & Alt hat jetzt zum 20-jährigen Bestehen des Altenheims eine CD aufgenommen. [Foto: Christian Weische]

### JUNG & ALT

Ein paar mal Ein- und Ausatmen, zweimal Probesingen und es hieß »Aufnahme läuft!« 70 Bewohnerinnen und Bewohner der Altenhilfeeinrichtung Haus Stephanus (Hiddenhausen) kamen Mitte November in ihrem Café zusammen. Zu ihnen gesellten sich 25 Mädchen und Jungen des Johannes-Falk-Hauses, einer Nachbar-Institution des Kirchenkreises Herford zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit geistiger und körperlicher Behinderung. Mit Ehrenamtskoordinatorin Vera Schmidt fanden sich Ehrenamtliche, Angehörige, Wohngruppenbetreuer, Eltern und Geschwister ein. Dirigentin Elisabeth Hinz gab den Takt an, Christiane Hüsemann (Musiklehrerin im Falk-Haus) begleitete am Klavier und schon schallte »Ein schöner Tag« aus vielen Kehlen ins Mikrophon. Reinhard Thiel, aufnahmefahrener Sohn einer Bewohnerin, saß ehrenamtlich am Mischpult. Die CD gibt es im Juli, zum 20. Geburtstag von Haus Stephanus. Gesungen wird hier regelmäßig: Der Chor »Jung & Alt« aus zehn Bewohnern und 20 Kindern des Johannes-Falk-Schulchors trifft sich monatlich und zu Auftritten. ▶



**Die Besetzung:** Axel Buhse (Gitarre und Gesang), Robin Dominke (Gitarre und Gesang), Michael Rychlik (Gitarre und Gesang), Tim Beckstedde (Congas), Sarah Gehrke (Gesang), Matthias Henke (Keyboard und Schlagzeug), Danny Kück (Schlagzeug), Wolfgang Krafft (Keyboard und Klavier).  
[Foto: Christian Weische]

## ROCKWERK

Sieben Beschäftigte der Altenbochumer Werkstätten um Bandleader Axel Buhse bilden »Rockwerk«. Die 2010 gegründete Formation bevorzugt flotte, rockige Titel und ist auch einem zündenden Rap nicht abgeneigt. Axel Buhse, Pflegekraft im Goerdthof und erfahrener Hobby-Musiker, arrangiert die Musik passend für die Rockwerk-Besetzung und schreibt – teilweise mit Band-Unterstützung – deutsche Texte zu den Songs. Zu hören und zu sehen ist die Band bei Festen innerhalb und außerhalb des Johanneswerks in Bochum und Umgebung.

»Rockwerk« ist ein arbeitsbegleitendes Angebot; für die Proben haben die Werkstätten einen Kellerraum zur Verfügung gestellt. Die Instrumente und das Equipment wurden überwiegend mithilfe von Spenden angeschafft.

## DIE COOKIES

Das Repertoire der Band »Die Cookies« basiert auf Rock und Pop und ist stets auch abhängig von den Vorlieben ihrer jungen Musiker. Seit rund acht Jahren wird in der pädagogischen Einrichtung Grünau-Heidequell (Kreis Lippe) fetzige Musik gemacht. Sozialpädagoge und Therapeut Matthias Guder gründete die Band als Freizeitangebot für die dort lebenden Jugendlichen. Mit einem Konzert stellte sich die Band kurze Zeit später den kritischen Ohren der Bewohner – und überzeugte.

Seitdem haben sich schon einige Mädchen und Jungen an die Instrumente oder das Mikrophon gewagt – derzeit umfasst die Band sieben Mitglieder. Für die jungen Musiker sind die Auftritte auch eine Gelegenheit, um Teamgeist zu zeigen, Durchhaltevermögen zu beweisen, Hektik und Lampenfieber auszuhalten. Beim alljährlichen Kulturabend ist der Auftritt der Cookies ein Highlight.



Vorbereitung auf den nächsten Auftritt: Regelmäßige Proben gehören dazu.  
[Foto: Christian Weische]



Freude am Singen und Spaß an der Bewegung – das macht die Rainbow Brothers & Sisters aus.  
[Foto: Ulla Emig]

### RAINBOW BROTHERS & SISTERS

Singen und Tanzen – das gehört für die Formation aus dem Haus Regenbogen zusammen. Seit rund elf Jahren bestehen die ›Rainbow Brothers & Sisters‹, gegründet von zwei Johanneswerk-Mitarbeitern als Freizeitangebot in der Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung. Die Altersspanne reicht von sechs bis 35 Jahre und einige Mitglieder sind von Beginn aktiv dabei. Entsprechend breit ist das Repertoire, zu dem vor allem aktuelle Titel aus den Charts und bekannte Ohrwürmer gehören.

Das Sommerfest der Einrichtung ist ein fester Termin im Jahresplan und alle zwei Jahre beteiligt sich die Formation an einem integrativen Musical-Projekt in Recklinghausen. Dieses Highlight erfordert eine gute Vorbereitung und intensive Proben. Dass sich das Engagement aller mit einer wachsenden Zahl an Auftritten in und um Recklinghausen auszahlt, freut Bianca Kolpatzki, Stefanie Wiegand und Dieter Sonntag als ›Rainbow-Coaches‹ besonders. Vom gemeinsam Erlebten zehren alle lange und vom Applaus können sie nie genug bekommen. ▶





Die ›Buchfinken‹ bereichern regelmäßig die Festivitäten ihres Buchen-Hofes.  
[Foto: Christian Weische]



### DIE BUCHFINKEN

Für ein Sommerfest fanden sich vor gut fünf Jahren in der Altenhilfeeinrichtung Buchen-Hof (Bochum) sangesfreudige Bewohner zusammen. Mittlerweile sind die ›Buchfinken‹ eine Institution, die bei keinem besonderen Anlass fehlen darf. 15 Frauen und Männer zwischen 60 und 93 Lebensjahren pflegen derzeit dieses gemeinsame Hobby. Kompetent angeleitet von Torsten Richter-Arnoldi und Christiane Redelberger vom Begleitenden Dienst, proben die Sängerinnen und Sänger vor den Auftritten regelmäßig. Da gehören Stimmbildungs- und Atemübungen zum Einsingen stets dazu. Das dargebotene Programm richtet sich nach dem Anlass und wird gemeinschaftlich – aus einer Vorauswahl des Chorleiters – ausgesucht. Es muss natürlich für den A-capella-Chor geeignet sein. Dass die eine oder der andere nicht mehr so gut sehen kann, spielt eine untergeordnete Rolle: Nach Möglichkeit singen sie auswendig. »Beim Singen finden sich die Texte meist von alleine wieder ein«, weiß Torsten Richter-Arnoldi.

[EW/MABA]

# LEICHTER UMS HERZ



Inga Schulze-Steinen, Diakonin  
in der Region Ruhrgebiet Süd.  
[Foto: privat]

*»... da griff David zur Harfe und begann darauf zu spielen. Dann wurde es Saul leichter ums Herz, er fühlte sich wieder wohler und der böse Geist verließ ihn.« (1. Samuel 16, 23)*

Musik macht glücklich! Musik ist Leben! Musik ist unendlich ... Vermutlich hätte sich König Saul diesen Aussagen von Auszubildenden einer Altenpflegeschule angeschlossen.

Ob heute oder vor 3.000 Jahren. Ein Leben ohne Rhythmus, Klang und Melodie, ein Leben ohne das ergreifende Verschmelzen von Hören und Empfinden ist kaum vorstellbar. Ohne Musik wär' alles nichts, meinte Mozart. Und der kannte sich aus.

»Saul wurde es leichter um's Herz.« Warum Musik so wirken kann, bleibt trotz vieler schlüssiger Forschungsergebnisse Geheimnis und Geschenk zugleich. Genau das haben die Musik und der Glauben an Gott gemeinsam. Erklärungen darüber können nur ein Auftakt sein.

Kraft und Fülle entfalten sich erst, wenn das Hören zu einem Erlebnis wird. Gottes Wort ist wie der Klang der Harfe. Es berührt und wirkt.





Das Anliegen des Projekts: alltägliche Dinge ermöglichen, die für Menschen ohne Behinderung ganz selbstverständlich sind. [Fotos: Pia Blümig]

# FÜR EIN LEBEN MITTENDRIN

Ev. Johanneswerk startet Spendenprojekt zur Unterstützung von Menschen mit Behinderung

---

*RUHRGEBIET / MÄRKISCHER KREIS. Ob Wohnungsschlüssel, Autoschlüssel oder Briefkastenschlüssel: Für die meisten Menschen ist es ganz normal, einen Schlüsselbund in der Tasche zu haben und zu benutzen. Nur selten nehmen sie wahr, wie symbolträchtig das kleine Stück Metall ist: Ein Schlüssel bedeutet immer auch Selbstbestimmung und Verantwortung. Eine Tür hinter sich abschließen zu können, ist allerdings nicht jedem vorbehalten.*



Zum Beispiel unterfahrbare Küchen werden nicht immer vollständig finanziert.

Für Menschen mit geistigen Behinderungen ist es oft noch nicht selbstverständlich, alltägliche Entscheidungen selbst zu treffen. Deshalb hat das Ev. Johanneswerk den Schlüssel zum Namensgeber für ein neues Projekt gemacht: »Ein Schlüssel für mich. Selbstbestimmt leben.« ist der Titel, unter dem das Werk sich in den kommenden zwei Jahren ganz besonders intensiv für Menschen mit Behinderung starkmachen wird. In seinen insgesamt sieben Wohnverbänden im Ruhrgebiet und im Märkischen Kreis möchte es die Bewohnerinnen und Bewohner dabei unterstützen, ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen.

### ÖFFENTLICHE FINANZIERUNG REICHT DAFÜR NICHT AUS

»In unseren Einrichtungen wollen wir Menschen mit Behinderung das ermöglichen, was für Menschen ohne Behinderung selbstverständlich ist«, erklärt Hans-Jakob Matthes, Regionalgeschäftsführer im Bereich Behindertenhilfe Wohnen. »Allerdings müssen dafür die Angebote des täglichen Lebens oft individuell, personenspezifisch oder flexibel angepasst werden. Und das kostet Geld.«

Ein Mensch etwa, der im Rollstuhl sitzt und Unterstützung im Alltag benötigt, aber selbst kochen kann, braucht eine unterfahrbare Küche. Das verschafft ihm Eigenständigkeit. Doch genauso wie zum Beispiel barrierefreie Bäder und technische Assistenzsysteme werden entsprechend höhenverstellbare Küchen oft nicht vollständig von öffentlicher Seite finanziert. Auch tagesstrukturierende Maßnahmen oder das passend gestaltete Außengelände sind nicht unbedingt in der Finanzierung enthalten. Deshalb ist das Johanneswerk für sein Schlüsselprojekt auf Spenden angewiesen.

»Uns ist es ein dringendes Anliegen, die alltäglichen Dinge bieten zu können, die für Menschen ohne Behinderung ganz selbstverständlich sind«, so Daniel Schuster, Leiter der Stabsabteilung Behindertenhilfe. »Das Ziel ist gleichberechtigte Teilhabe und ein Leben mit-tendrin.« 2016 stehen deshalb auch drei große Neubauprojekte im Johanneswerk an: In Herten, Bochum und Datteln entstehen Wohngruppen, die für viele Bewohnerinnen und Bewohner ein weiterer Schritt in Richtung Selbstbestimmung sein werden.

[CH]

#### BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNS:

Mit Ihrer Spende helfen Sie, Menschen mit Behinderung ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu schenken.

#### SPENDENKONTO

**IBAN:** DE09 4805 0161 0066 0126 00

**BIC:** SPBIDE33XXX

**Stichwort:** »Schlüsselprojekt«

# TEIL DES GUTEN WERKS

Arbeitgeber Johanneswerk schärft sein Profil

---

*BIELEFELD. »Werden Sie Teil des guten Werks.« Mit dieser Aufforderung startet das Ev. Johanneswerk im Frühjahr seine neue Arbeitgeberkampagne. Das Ziel: künftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen und für die soziale Arbeit begeistern. Insgesamt 23 Models aus der Mitarbeiterschaft zeigen dafür ihr Gesicht und erzählen ihre ganz persönliche Geschichte.*

Birgit Olwes aus dem Eva-von-Tiele-Winckler-Haus wird zukünftig für das Johanneswerk als Arbeitgeber werben. [Fotos: Christian Weische]



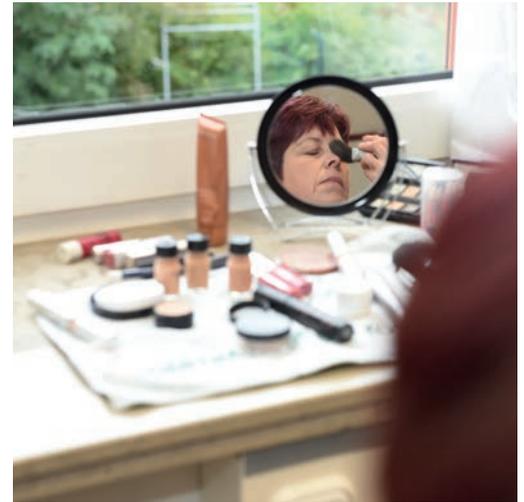
»Gerade in Pflegeberufen gibt es viele Stellen und wenige Bewerberinnen und Bewerber«, betont Personalchefin Dr. Susanne Schweidtmann. Gleichzeitig haben sich insbesondere für junge Menschen die Ansprüche an ihren Beruf gewandelt: Standen früher Einkommen, Status und Karrierechancen ganz oben auf der Prioritätenliste, sind es heute Sinnhaftigkeit, faire Arbeitsbedingungen und die Ausgeglichenheit zwischen Beruf und Privatleben, die einen attraktiven Job ausmachen. Diese Themen hebt das Johanneswerk nun ganz bewusst in den Vordergrund.

### AUTHENTISCHE FOTOS UND PERSÖNLICHE WORTE

Als Arbeitgeber macht das Werk vor allem eines aus: »Wir arbeiten alle an einem gemeinsamen guten Werk: Wir pflegen und begleiten Menschen, die Unterstützung brauchen«, so Schweidtmann. Dass es das ist, was die Johanneswerkerinnen und Johanneswerker verbindet, wurde auch in den Bewerbungen für das Kampagnen-Fotoshooting deutlich: Etwas Sinnvolles zu tun und sich Menschen zuzuwenden, war allen Johanneswerk-Models besonders wichtig. Gleichzeitig legt das Werk großen Wert darauf, die Arbeitsbedingungen trotz der schwierigen Voraussetzungen im sozialen Bereich stetig zu verbessern.

Diese Haltung wird nun auch nach außen sichtbar: In einem modernen Karriereportal im Internet, in neuen Stellenanzeigen und einer umfangreichen Broschüre werben die Johanneswerkerinnen und Johanneswerker künftig mit authentischen Fotos und Worten für ihren Beruf. Sie erzählen, warum sie ihn gewählt haben, was ihn ausmacht und warum sie gern im Johanneswerk arbeiten. Ergänzt werden Informationen rund um Arbeitgeberleistungen – dazu gehören Unterstützungsangebote für Familien, eine betriebliche Altersvorsorge und vielfältige Entwicklungschancen.

»Vor dem externen Startschuss haben wir uns im vergangenen Jahr mit einer internen Kampagne unter dem Motto »Du bist ein Segen« bei unseren Mitarbeitenden bedankt«, erklärt Marketing-Leiterin Dr. Claudia Schröder. »Unsere Arbeit lebt von engagierten Menschen mit Herz und Tatkraft. Gleichzeitig wissen wir, dass der Job in der Pflege oft schwierig und belastend ist.« Diese Anerkennung, die sich nach und nach im Werk verbreitete, soll nun auch extern Kreise ziehen. Und so Menschen ansprechen, die Lust haben, am guten Werk mitzuarbeiten. [CH]



Die Johanneswerk-Models wurden von Profifotograf Veit Mette und einer Visagistin in ein gutes und authentisches Licht gerückt.



Mit einer modernen Broschüre sowie einem neuen Internetauftritt und Stellenanzeigen stellt das Johanneswerk sich und seine Leistungen als Arbeitgeber vor. [Foto: Veit Mette / Grafik: Michael Elbers]

Teil des Schiffmotors	Wunsch	unbestimmter Artikel	venezianischer Admiral † 1792	großes Gefäß	Frauenkurzname	„Italien“ in der Landessprache	14	japanische Währung	nicht fest	Lebensumfeld	Männernamen	Zitrusfrucht	
2								griechischer Buchstabe					
Gleitschutz am Reifen	gleichzeitig				4			Hauptstadt von Kanada	vorausgesetzt, falls				
zerstörerisch						auf Beste ausgestattet (de ...)	Himmelsrichtung		7			US-Schauspieler (Marion) †	
			Wichtigtuerei	Tabelle						Fortsetzungsreihen	Fidschinsel		
Stimmung	Jackenaufschlag		italienische Hafenstadt				antike Sonnenuhr	unbeweglich					
Salzgebäck		15				Landschaft in bibl. Zeit	Talent			fünfter Monat des Jahres			
			amer. Jazzmusiker † 1955	Losung, Parole							Heilige der russ. Kirche † 969		
stehende Gewässer	Zeichentensil		brasilianischer Bundesstaat	11		langer Peitzschal		griechischer Buchstabe		feierliches Gedicht			
Talent							Naturschutzgebiet	Hundename	9			Stil-epoche im 19. Jh.	
					Kinderbaustein	Fischeier			13	versteckt auf jemanden warten	Mastbaumbefestigung		
südamerikanisches Pfeilgift		8	Wohnungswechsel	Shop, Geschäft				schweizerisches Kartoffelgericht		italienisch, span.: See			
Mensch mit gutem Appetit	Tuch herstellen				6	Verletzung durch Messer		göttlicher Held der indischen Sage			Männernamen		
		1								Geliebte des Romeo	10		
Weinbauer	arabische Langflöte		entgegengesetzt							Lebensende		Heißgetränk	
						israelit. Kirchenmonat		chem. Zeichen für Rubidium		langsame Gangart	12		
herrschaftlich						Karikatur (engl.)					17	Tierprodukt	
ägypt. Stadt am Nil (Abu ...)				Foto								Rheindelta-arm	16

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----

Zu gewinnen gibt es drei praktische, strapazierfähige Taschen – als Büchertasche oder für andere Zwecke zu verwenden. Senden Sie das Lösungswort bis zum 15. April 2016 an:

Ev. Johanneswerk e. V. • Stichwort »Rätsel März«  
 Schildescher Str. 101-103 • 33611 Bielefeld



Aus allen richtigen Einsendungen werden durch Los drei Gewinner ermittelt, die ihren Preis umgehend zugeschickt bekommen. Eine Teilnahme ist nur ab 18 Jahren möglich; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne sind nicht in Geld einlösbar. Mitarbeitende der JOURNAL-Redaktion sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Namen und Adressen der Teilnehmer darf das Ev. Johanneswerk für eigene Werbezwecke, wie z. B. die Zusendung des JOHANNESWERK JOURNALS oder Spendenaufrufe verwenden. Die Weitergabe der Daten an Dritte ist ausgeschlossen.

## 5 FRAGEN AN

# DR. DITA ZIMPRICHOVÁ

### WAS FÜR PATIENTEN KOMMEN INS NTZ?

Wir behandeln Männer, die von illegalen Drogen wie Heroin, Kokain oder Amphetaminen abhängig sind. Die Straftaten stehen im direkten Zusammenhang mit der Sucht. In erster Linie handelt es sich um Beschaffungskriminalität – Diebstahl, Überfälle, Drogenhandel.

### WIE MUSS MAN SICH EINE THERAPIE VORSTELLEN?

Sie ist anstrengend, der Tag voller Termine: Arbeitstherapie oder Schule, Gruppenpsychotherapie, Sport, Kunst, Musik. Dabei befassen sich die Patienten intensiv mit ihrer Lebensgeschichte und den Gründen ihrer Sucht und Kriminalität. In den Wohngruppen lernt man mit anderen umzugehen. Regelmäßig werden Drogenscreenings durchgeführt.

### WIE LANGE BLEIBEN DIE PATIENTEN?

Durchschnittlich zwischen 24 bis 30 Monate. Nach einem bis eineinhalb Jahren beginnen die Vorbereitungen für eine Langzeitbeurlaubung. Dann werden sie in Außenwohngruppen weiter therapiert, ambulant betreut und Schritt für Schritt in die Gesellschaft integriert.

### WARUM SIND DIE TÄTER NICHT IN EINEM GEFÄNGNIS?

Unser gesetzlicher Auftrag ist nicht nur die Sicherung, sondern auch die Besserung der Suchterkrankung. Deswegen Therapie.

### WELCHE ERFAHRUNGEN HAT DAS NTZ MIT DER RÜCKFALL-QUOTE?

Rund die Hälfte geht ins Gefängnis zurück. Bei der anderen Hälfte gibt es etwa ein Drittel, das einen guten Weg macht. Der Rest profitiert von der Therapie insoweit, dass er sich mit der Suchterkrankung auseinandersetzt, die Delikttiefe nimmt ab. [UE]



[Foto: Ulla Emig]

*Zur Person: Dr. Dita Zimprichová (Fachärztin für Psychiatrie, Psychotherapie sowie Forensische Psychiatrie) ist Chefärztin im Niederrhein Therapiezentrum (NTZ) Duisburg, in dem drogenabhängige Straftäter behandelt werden. Seit 2010 hält das NTZ im Auftrag des Landes NRW 100 Plätze für Männer im Maßregelvollzug vor. Dort arbeiten Pflegekräfte, Ärzte, Psychologen, Therapeuten, Sozialpädagogen.*





Miriam (l.) und Ulrike Mattauch arbeiten in verschiedenen Bereichen des Niederrhein Therapiezentrums: die eine als Pflegekraft, die andere in der Hauswirtschaft. [Foto: Ulla Emig]

# ARBEITEN HINTER VERSCHLOSSENEN TÜREN

Ulrike Mattauch folgte der Empfehlung ihrer Tochter Miriam

*DUISBURG. Ulrike und Miriam Mattauch haben vieles gemeinsam. Nicht nur optisch, was weniger verwunderlich ist, sind sie doch Mutter und Tochter. Sondern auch im Bezug auf ihre Arbeit. Hinter hohen Wänden, durch viele Türen abgeschirmt von der Außenwelt, haben sie es täglich mit Menschen vom Rande der Gesellschaft zu tun. Arbeitsplatz von beiden ist das Niederrhein Therapiezentrum Duisburg (NTZ), in dem bis zu 100 drogenabhängige männliche Straftäter therapiert werden.*

In der forensischen Klinik, die vom Johanneswerk und den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel gemeinsam getragen wird, haben die beiden Frauen auf ganz unterschiedliche Art ihr berufliches Glück gefunden. Miriam Mattauch war die Erste. Die heute 26-Jährige fing im Herbst 2010, ein Dreivierteljahr nach Eröffnung, im Therapiezentrum an der Dahlingstraße an. Direkt nach ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin fand sie hier eine Stelle im pflgepädagogischen Dienst. Ihre Aufgaben: den Patienten Strukturen aufzeigen, sie im Alltag begleiten, sie auf ein drogenfreies Leben vorbereiten.

#### **GUT GESCHULT FÜR DIE AUFGABEN**

»Ich wollte nach meiner Ausbildung immer etwas im Bereich Polizei, Justizvollzug oder Bundeswehr machen«, erzählt Miriam Mattauch. Im Internet stieß sie seinerzeit auf ein Stellenangebot des NTZ. »Anfänglich hatte ich Bedenken, dass nur Leute mit Erfahrung genommen würden.« Doch weit gefehlt, das NTZ suchte junge, engagierte Fachkräfte wie Miriam. Und bildete sie weiter. Die junge Pflegerin besuchte Fortbildungen, darunter Deeskalationstrainings und Selbstverteidigungskurse für Frauen. Denn trotz aller Sicherheitsvorkehrungen in der Klinik, Miriam Mattauch hatte es fortan mit Kriminellen zu tun.

Angst, so sagt sie, hatte sie nie. Anfänglich aber Bedenken aufgrund ihres jungen Alters: »Nehmen die mich wohl ernst? Ob die sich was von einer Frau sagen lassen?« Die Sorge war unbegründet, wohl auch aufgrund ihrer Selbstsicherheit. Das bestätigt auch ihre Mutter Ulrike Mattauch gern. »Ich habe mich nie gesorgt. Denn ich wusste ja, sie hat ihr Durchsetzungsvermögen.«

#### **GENAU DAS RICHTIGE**

Ulrike Mattauch kam 2013 über Tochter Miriam zum NTZ. Gesucht wurde eine hauswirtschaftliche Assistentkraft. »Das wäre doch genau was für dich«, meinte Miriam damals zu ihrer Mutter und hatte Recht. Heute arbeitet die 52-Jährige halbtags im Küchenbereich, hilft bei der Lebensmittelbestellung und beim Kochen. Die Delikte der Straftäter, mit denen sie zu tun hat, möchte sie gar nicht kennen. Ihr Umgang mit ihnen, sagt sie, sei relativ unbefangen, manch' einer hole sich auch gerne Ratschläge bei ihr. Überhaupt, so Ulrike Mattauch, sei der Job genau das, was sie immer machen wollte. Genauso wie bei Tochter Miriam. [UE]

Mehr über das Niederrhein Therapiezentrum Duisburg im Internet unter  
→ [www.ntz-duisburg.de](http://www.ntz-duisburg.de)



Ein ausdrückliches ›Danke‹ richtete Vorstandsvorsitzender Dr. Ingo Habenicht am Ende seines Jahresberichts an die Tagungs-Teilnehmer [Fotos: Christian Weische]

# DER WEG GEHT NACH OBEN

Jahrestagung 2015: Vorstandsvorsitzender  
Dr. Habenicht zieht Bilanz

---

*BIELEFELD. Die Anstrengungen auf allen Ebenen haben sich ausgezahlt, beim Ev. Johanneswerk geht der Weg weiter nach oben. Vorstandsvorsitzender Dr. Ingo Habenicht zog bei der traditionellen Jahrestagung Anfang Dezember eine positive Bilanz.*

Die stationäre Altenhilfe steht deutlich solider da als in den zurückliegenden Jahren, die ambulante Altenhilfe und die Behindertenhilfe mit den beiden Bereichen Arbeiten und Wohnen haben expandiert. Die anderen Arbeitsbereiche (Kliniken, Pädagogische Arbeit Ostwestfalen) präsentieren sich am Ende des Jahres 2015 stabil. Dr. Habenicht unterstrich im Jahresbericht, dass das Johanneswerk insgesamt den eingeschlagenen Erfolgskurs der vergangenen Jahre fortführen konnte.

Einige der ›Bausteine‹, die die Jahresbilanz positiv beeinflussen, verbergen sich in den Verwaltungsstrukturen. Unter anderem der Einsatz von Software-Instrumenten wurde ausgebaut, um Analysen schneller vornehmen und zeitnah auf aktuelle wirtschaftliche und fachliche Entwicklungen reagieren zu können. Die IT-Fachleute arbeiten unter anderem daran, Arbeitsabläufe elektronisch zu stützen und damit auch Kosten einzusparen. Insgesamt wurde einiges mit Blick auf mehr Effizienz und schlankere Strukturen bewegt.

### GROSSE HERAUSFORDERUNG

Vor große Herausforderungen haben die gesetzlichen Vorgaben auf Bundes- und Landesebene das Johanneswerk – wie auch andere Träger – gestellt. Es gilt, umfassende Auflagen im baulichen, inhaltlich-fachlichen und personellen Bereich umzusetzen. Da sich auch Heimaufsichten und Landschaftsverbände mit der Durchführung vertraut machen mussten, kam es an verschiedenen Stellen auch zu behördlich bedingten Verzögerungen – zum Beispiel bei Neubaumaßnahmen.

Die Einführung von neuen Standards in Pflege, Betreuung und Dokumentation sind in der Praxis zunächst mit deutlich mehr Arbeit verbunden. Manches wird noch Zeit brauchen, bevor es sich spürbar zugunsten der pflege- und hilfebedürftigen Menschen auswirkt.

Auf die Umsetzung des neuen Pflegestärkungsgesetzes (in Kraft getreten am 1. Januar 2016) bereitete sich das Werk intensiv vor und schulte insbesondere die Mitarbeitenden der Altenhilfe. Fünf neue Pflegegrade statt bisher drei Pflegestufen gilt es einzuführen. Dabei ist verstärkt die Selbstständigkeit von Pflegebedürftigen zu beachten und zu fördern.

### ALTENHILFE: WISSENSCHATZ HEBEN

Den Schatz an praktischem Wissen in der Altenhilfe wissenschaftlich zu nutzen, ist das Alters-Institut – eine Johanneswerk-Tochter – angetreten. Im Jahr 2015 startete ein Projekt, in dem Bürgerinnen und Bürger ihre Vision von einer gut funktionierenden Hausgemeinschaft im Alter beschreiben. Ziel ist es, tragfähige Konzepte für die künftige Altenhilfe und -pflege zu entwickeln.

Das Institut ist auch dabei einbezogen, die Ergebnisse des sehr erfolgreichen Projektes ›Beziehungspflege mit Humor‹ wissenschaftlich zu untersuchen. Die Clownsbesuche, vor allem bei Menschen mit Demenz, und die Schulung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen wurden im Lauf der beiden zurückliegenden Jahre sehr positiv aufgenommen und bewertet. Ein neues ›Leuchtturm-Projekt‹ startet das Johanneswerk dieses Jahr in der Behindertenhilfe (→ s. auch S. 14). [EW]



Johanneswerk-Führungskräfte aus ganz NRW kommen traditionell zur Jahrestagung in der Ravensberger Spinnerei am Unternehmens-Sitz Bielefeld zusammen.



Der Bericht des Vorstandes steht bei der Jahrestagung im Mittelpunkt des Programms.

# ENTWICKLUNG ZU MEHR EIGENSTÄNDIGKEIT

50 Jahre Behindertenhilfe in Datteln –  
Wohnverbund bietet Vielfalt

---

*DATTELN. Vor 50 Jahren wandelte das Ev. Johanneswerk das Freiherr-vom-Stein-Haus in Datteln in eine Einrichtung der Behindertenhilfe um. In das Haus, in dem bisher Berglehrlinge und Bergarbeiter der Zeche Emscher-Lippe gewohnt hatten, zogen im Sommer 1966 die ersten Kinder mit Behinderungen ein.*

Sie galten als ›nicht schulfähig‹ und spezielle Förderschulen gab es damals nur an wenigen Standorten. Deshalb verbrachten vor allem die jüngeren Kinder viel Zeit im Haus und wurden dort mit Malen und Basteln, Musizieren und Gymnastik beschäftigt. In dem großen Garten des Hauses entstanden besondere Spielmöglichkeiten für sie.

Die älteren Jugendlichen halfen im Sommer bei der Pflege der Grünanlagen rund um das Rathaus und im städtischen Freibad. Im Winter beschäftigten sie sich mit Werkarbeiten und gelegentlich konnten sie einen Auftrag lokaler Firma ausführen. Einige fanden einen Arbeitsplatz in Datteln in einer Bäckerei, bei einer Tankstelle oder bei einem Schuster.

Aus diesen Anfängen entwickelten sich nach und nach neue Angebote. 1982 zogen erstmals fünf junge Männer in eine spezielle Trainingsgruppe im Haus mit dem Ziel, sich auf ein Leben außerhalb

des Heims vorzubereiten. Im Jahr darauf wohnten bereits elf Männer, meistens zu zweit oder zu dritt, in angemieteten Wohnungen. Ganz auf sich gestellt waren sie trotzdem nicht. Mitarbeitende des Heims unterstützten und begleiteten sie auch in ihrer neuen Umgebung.

Immer mehr Bewohner waren außerhalb des Hauses zum Teil in neu gegründeten Werkstätten für Menschen mit Behinderungen oder auch in Dattelner Betrieben tätig. Nach und nach veränderte sich auch die Struktur der Heimbewohner. Das Durchschnittsalter stieg an und es kamen zunehmend auch ältere Bewohner hinzu.

## **ERSTE AUSSENWOHNGRUPPEN**

Nachdem das Freiherr-vom-Stein-Haus über mehrere Jahrzehnte eine reine ›Männerwelt‹ gewesen war, zogen 1986 die ersten Frauen ein. Im Jahr darauf konnte das ›Außenwohnen‹ erheblich ausgebaut



Gemeinsam kochen: Der Schnappschuss aus der Küche wurde im Jahr 1981 aufgenommen. [Fotos: Johanneswerk-Archiv]



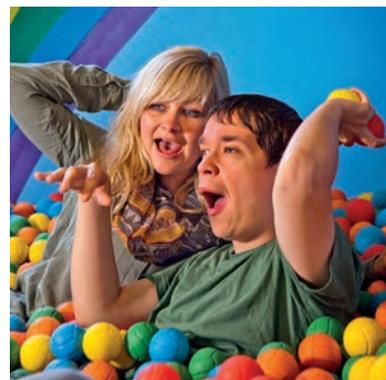
Offizielle Einweihung als Einrichtung für Menschen mit Behinderung – links der damalige Johanneswerk-Leiter Pastor Werner Graf von der Schulenburg.

werden. Das Johanneswerk mietete in der Datteln-Innenstadt den Gebäudekomplex ›Insel‹. Vier Reihenhäuser standen dort nun für Menschen mit Behinderung zur Verfügung.

Die Angebote des Freiherr-vom-Stein-Hauses wurden nach und nach ausgebaut und differenziert. Ein ehemaliges Personalwohnhaus konnte zum Trainingswohnhaus umgewandelt werden. Die Tagesbetreuung für Menschen mit Behinderungen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in einer Werkstatt arbeiten konnten, wurde zu einer heilpädagogischen Tagstätte auch für externe Interessierte ausgebaut.

### VERNETZTE UNTERSTÜTZUNG

Vielfältige Unterstützungsangebote waren vorhanden als am 1. Dezember 2013 der offizielle Startschuss für den ›Johanneswerk Wohnverbund Datteln‹ fiel. Die Module des Wohnverbundes, die sich im Lauf der Zeit entwickelt hatten, ermöglichen eine vernetzte Unterstützung,



Die Betreuungskonzepte werden individuell zugeschnitten auf Bedürfnisse und Wünsche. [Foto: Pia Blümig]

ganz individuell zugeschnitten auf die Bedürfnisse, Wünsche und Lebensumstände der einzelnen Menschen mit Behinderung. Heute gehören zum Wohnverbund neben dem Freiherr-vom-Stein-Haus zum Beispiel verschiedenen Außenwohngruppen und das Ambulant Betreute Wohnen mit dem Café JoCa. [BT]

# »WIR SIND DATTELNER«

Berglehlingsheim war erste Bleibe für zwei junge Türken



Zeki Kanag (l.) und Ali Sancaktaroglu im Datteln Bunkermuseum anlässlich einer historischen Ausstellung. [Foto: Andreas Kalthoff//Datteln Morgenpost]

*DATTELN. Zeki Kanag und Ali Sancaktaroglu – beide 67 Jahre – können sich gut an ihren ersten Tag in Datteln erinnern. Nach mehrtägiger Zugfahrt von Zonguladak über Istanbul und München, standen sie 1964 vor ihrem neuen Zuhause am Nonnenrott. Das Haus war eines der Berglehlingsheime im Ev. Johanneswerk. Heute leben im Freiherr-vom-Steinhaus Menschen mit Behinderung.*

Die Sprache fremd, das Essen ungewohnt, der Hausleiter streng – aller Anfang war schwer. »Man kann von einem Kulturschock sprechen«, sagt Zeki Kanag. Doch die Verdienstmöglichkeiten im Ruhrgebiets-Bergbau waren attraktiv, die Aussicht deutlich besser als in der Heimat im Norden der Türkei.

Berglehlingsheime entstanden nach dem Krieg, um für den Nachwuchs eine günstige Bleibe zu schaffen. Im Laufe der 1960er Jahre wurden sie international: Zeki Kanag und Ali Sancaktaroglu wohnten mit Deutschen, Griechen und Spaniern zusammen. Bergmanns-Lehre, Fach-Abi an der Abendschule, Studium an der FH Bochum zum Diplom – so verlief der berufliche Weg. Seit 50 Jahren leben sie im »Pott«, haben Familien gegründet, ihre Kinder hier aufwachsen sehen. »Wir sind Datteln«er«, antworten sie auf die Frage, ob sie sich als Deutsche oder Türken fühle. [EW]

## IMPRESSUM

### JOHANNESWERK JOURNAL

Magazin des Ev. Johanneswerk e. V.  
Postfach 10 15 53  
33515 Bielefeld

### Herausgeber

Pastor Dr. Ingo Habenicht – v. i. S. d. P.

### Redaktion

Stabsabteilung Strategisches Marketing  
Dr. Claudia Schröder – *Leitung*  
Elke Wemhöner [EW] – *Redaktionsleitung*  
Claudia Herrmann [CH] – *Redakteurin*

### Sonstige

Martina Bauer [MABA] – *freie Journalistin*  
Ulla Emig [UE] – *freie Journalistin*  
Bärbel Thau [BT] – *Archiv & Geschichtsschreibung*

### Redaktionsanschrift

Evangelisches Johanneswerk,  
Schildescher Str. 101-103, 33611 Bielefeld  
Tel. 0521 801-25 62, Fax: 0521 801-25 69  
E-Mail: kommunikation@johanneswerk.de

### Anzeigen

Dr. Claudia Schröder

### Herstellung

*Fotos:* Pia Blümig, Frank Elschner, Ulla Emig, Andreas Kalthoff, Hilla Südhaus, Christian Weische, Johanneswerk-Archiv  
*Grafik, Illustration und Satz:* Verena Wieseemann  
*Druck:* Die Umwelt-Druckerei, Hannover  
*Versand:* Lettershop Integra, Lüdenscheid  
*Papier:* Circle Silk Premium White, 100 Prozent Recyclingpapier

### Spendenkonto Johanneswerk

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00  
BIC: SPBIDE3BXXX



Wolfgang Stahnke, selbst ein waschechter Dortmunder, engagiert sich in der Johanneswerk-Einrichtung vor Ort. [Foto: Christian Weische]

## EINE GUTE IDEE UND IHRE FOLGEN

Wolfgang Stahnke: Dem Theodor-Fliedner-Heim verbunden

### SPENDENKONTO

**KD-Bank**

**IBAN:** DE09 4805 0161 0066 0126 00

**BIC:** SPBIDE3BXXX

### KONTAKT

**Maria Munzert**

**Telefon** 0521 801-26 08

[maria.munzert@johanneswerk.de](mailto:maria.munzert@johanneswerk.de)

*DORTMUND. Ein originelles Geburtstagsgeschenk war die Initialzündung, sich für die Bewohner des Theodor-Fliedner-Heimes zu engagieren. Wolfgang Stahnke schenkte der Alteneinrichtung damit zahlreiche musikalische Highlights. Und er packt darüber hinaus mit an, wenn tatkräftige Hilfe benötigt wird. »Seit Jahren ist Wolfgang Stahnke dem Haus eng verbunden. Für uns ist er ein Segen«, sagt Hausleiterin Gabriele Rohrmann.*

Den ersten Kontakt zum Haus bekam der Dortmunder vor neun Jahren, als er seinen mittlerweile verstorbenen Vater in die stationäre Pflege geben musste. Doch erst einige Jahre später, nach dem Einzug seiner Mutter intensivierte sich dieser Kontakt. Auslöser war deren Geburtstagsfeier, zu der Wolfgang Stahnke den in Dortmund bekannten und beliebten Künstler, Peter Sturm,

eingeladen hatte. Der Schauspieler und Musiker hat sich mit origineller ›Couch-Kunst‹ einen Namen gemacht. Die Freude des Geburtstagskinds und der weiteren Gäste brachte Stahnke auf die Idee, diese Form von Unterhaltung mit Akkordeon, Gitarre oder Geige den Bewohnern öfter zu Gute kommen zu lassen. Seine großzügigen Spenden ermöglichten zur Freude der Hausleitung monatliche Auftritte des Musikers, die Stahnke auch gern begleitet.

Seitdem gibt es eine enge Verbundenheit zum Haus und der 61-Jährige ist immer wieder zur Stelle, wenn ehrenamtliche Hilfe gebraucht wird. Als gelernter Schreiner kann er gelegentlich ganz praktische Unterstützung geben. Aktuell ist es die Gartenverschönerung, bei der Stahnke aktiv ist.

[EW]

# HERZLICHEN DANK

## FÜR IHR ENGAGEMENT IM JAHR 2015

- Wir danken unseren **Förderinnen und Förderern** für ihre Spenden und Zuwendungen, durch die wir zahlreiche Projekte und Maßnahmen umsetzen konnten.
- Wir danken unseren **Partnerinnen und Partnern**, mit denen wir gemeinsame Aufgaben und Kooperationen durchgeführt haben.
- Wir danken den **Leserinnen und Lesern** des JOHANNES-WERK JOURNALS für ihr Interesse und ihre Rückmeldungen zu unseren Geschichten und Berichten.

